Letzte Ausgabe des ECHO!

DAS ECHO

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrift Boliviens in deutscher Sprache fuer Politik, Kultur und Wirtschaft

Direktor und Chefredakteur: Dr. Ludwig K. Stargardt

Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz — Miraflores. — Büros: La Paz, Harrison 3 — Telefon 6080 / Cochabamba, Baptista 429. / Postanschriften: Revista "EL ECO", Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba / Druck: Editorial Kollasuyo", Loayza 400

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 600.000; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion (nach vorheriger telefonischer Vereinbarung) Mittwoch nachmittags.

Jahrgang XI. — Nummer 238. — 28. DEZEMBER 1960. — PREIS: Bs. 500.—

Katastrophen-Politik

In dieser letzten Ausgabe des "Echo" sei es dem Leitartikler dieses freien Meinungsblattes gestattet, noch einmal einen Blick in die Weltpolitik zu werfen und diese kurz zu kommentieren.

Bei dieser Gelegenheit moechten wir betonen, dass "Das Echo" oft übelwollend in seiner politischen Haltung beurteilt wurde, da man die konsequente sozialistische Linie dieses Blattes manchesmal mit Kommunismus identifizierte. Da "Das Echo" stets auf dem Boden des positiven Judentum stand, ist es unsinnig, diesem Blatt kommunistische (atheistische) Tendenzen nachzusagen. Der Herausgeber des "Echo" ist Sozialist, nicht im Sinne von Ollenhauer, dessen SPD einen fatalen Rechtsruck unternommen hat, sondern in der sozialistischen Ausrichtung dessen Vorgaengers, Kurt Schumacher. "Das Echo" verfolgte stets die Politik eines zusammenführenden Sozialismus, es setzte sich unverdrossen ein, für Voelkerverstaendigung und für Kondensierung des Friedens. In den vorangegangenen 237 Leitartikeln hat sich der Schreiber dieser Zeilen stets für diese humanitaeren Attribute eingesetzt. Der Echo-Herausgeber kann heute bei Abschluss seiner publizistischen Arbeit im "Echo" mit Genugtuung feststellen, dass seine eingeschlagene politische Linie im Generellen die richtige war, zumindest in jüdischer Sicht. Der Gedanke internationaler Zusammenarbeit unter den Voelkern ist in kontinuierlicher Entwicklung, und Pazifisten, Humanisten und Progressive haben heute dafür zu sorgen, dass diese Entwicklung nicht gestoert wird .

●

Die Aera Eisenhower war keine erfreuliche, sie hat viel dazu beigetragen, Walle der politischen Missverstaendnisse aufzurichten und gegnerische Fronten zu schaffen. Die nordamerikanisch-republikanische Politik hat viel dazu getan, dass die Schornsteine der Rüstungsindustrien in aller Welt rauchen, dass Spannungen intensiviert wurden, dass die politische Phrase aufgeblaeht, aber praktisch kaum etwas Positives geleistet wurde, um die Menschheit glücklicher und zukunftsfroh zu machen. Eisenhower hinterlaesst ein immenses politisches Spannungsfeld, welches nur peu á peu abgetragen werden kann, aber man darf zu dem neuen US-Praesidenten, Kennedy, Vertrauen haben, dass seine Weltpolitik eine bessere sein wird, als die, die Ike führte.

Die unglückliche Eisenhower-Dulles-Politik, die Gegensaetze aufriss und damit friedensbedrohende Gefahren schuf, wird hoffentlich recht bald auf den Müllhaufen der Weltpolitik geworfen.

●

Die "Politik der starken Hand" muss endgültig zu Ende sein und einer liberalen und vertrauensvollen Politik weichen. Mit der pathologischen Erscheinung der Phobie gegen den Kommunismus, mit der Sturheit gegen alles zu sein, was nicht auf der eigenen politischen Ebene liegt, kommt man nicht zum Ausgleich und zum stabilen Frieden. Aus den Hypothesen eines geschlossenen politischen Weltbildes, erfüllt durch die Ideale von Sozialismus und Demokratie, muss es zu einer fruchtbaren Synthese zwischen den führenden politischen Philosophien kommen!

Demagogie und verzerrende Schlagworte haben beide Welten in eine dunkle Sackgasse geführt, haben Hass und boesen Willen gezüchtet. Eine philanthropische, starke Hand muss die Menschheit aus dieser Trübnis ziehen.

Funk, Presse, Fernsehen und Film sollen nicht laenger der Verhetzung dienen, nicht laenger destruktiv wirken, sondern die grosse Aufgabe sich als Ziel setzen, versoehnend zu handeln.

Heute gibt es noch genügend Kraefte im Bezirk der Grossmaechte, die diese guten Tendenzen nicht wünschen, aber die Kraft und der Wille der Voelker wird eines Tages auch diese egoistischen, volksfeindlichen Kraefte eliminieren.

●

Nikita Kruschtschew ist sicher kein Friedensengel, wenn er auch virtuos die Friedens-Schalmei blaest. Aber sicher duerfte es sein, dass Kruschtschew es damit ehrlich meint, eine Friedenspfeife zu entzünden und diese rundum zu reichen. Die Kriegsgefahr einzudaemmen, eine Ko-Existenz zu errichten, Handelsbeziehungen und Kulturaustausch zu installieren, sind die Wuensche des Kreml-Chefs. Die sowjetischen Wünsche sind realpolitisch zu werten, da der Kreml weiss, dass ein Krieg in dieser Zeit ein Verlustgeschaeft sein muss und es für vorteilhafter erachtet, im Frieden die roten Früchte reifen zu lassen.

Wie die USA eine amerikanische Politik treibt, so treibt Moskau eine sowjetische, aber auf beiden politischen Plaetzen ist Raum für den Einbau einer Brükke, die von Osten nach Westen, von Westen nach Osten führt.

●

Der Kommunismus hat auch sein Gutes. In der Angst eines Sieges der kommunistischen Idee bemühen sich die Demokratien (soweit dies moeglich) ihren Ideen sozialistische Faerbung zu geben. Der Kommunismus ist geradezu notwendig, als Mittel zum gesunden, aufbauenden Wettbewerb, er zwingt selbst feudale und kapitalistische Regierungen zu einigen sozialistischen Konzessionen, die sicher nicht erfolgen würden, wenn der oestliche Rivale fehlen würde. Aber auch das kommunistische System wird durch das demokratische bereichert, denn der "Eiserne Vorhang" ist nur eine propagandistische Erfindung, und man weiss in Moskau sehr wohl, wie sehr man beobachtet wird, und bemüht sich daher, den Kommunismus (homoeopathisch) zu demokratisieren. Die beiden wetteifernden politischen Parteien sorgen so dafür, dass in ihren Ideengebaeuden sich keine Patina festsetzt — und das ist gut und notwendig.

(Aber der Kommunismus ist auch eine wunderbare Sache fuer die sogen. unterentwickelten Laender. Hier kaempfen Washington und Moskau um Einfluss (wirtschaftlichen und vor allen Dingen: politischen) sodass die Dollars und Rubel im breiten Strom lustig klingen. Gaebe es keine demokratisch-kommunistische Rivalitaet, saehe es in einigen dieser Staaten schlimm, ja trostlos aus).

●

Kruschtschew hat kürzlich etwas ganz Besonderes geleistet, indem es ihm gelang, Peking zu einer pazifistischen Politik zu veranlassen. In der moskauer Grosskonferenz wurden die rot-chinesischen Führer dazu (nach langen Kaempfen) bewogen, den Gedanken der Ko-Existenz zu akzeptieren, da dieser grundlegend für eine friedliche Entwicklung ist. Hier hat Moskau eine bedeutende positive Leistung vollbracht, denn in Peking hing seit langem das Damoklesschwert, welches den Frieden bedrohte. Nikita S. Kruschtschew bewies einmal mehr, dass es ihm wirklich ernst damit ist, den Frieden in dieser Welt zu erhalten.

(Fortsetzung Seite 2)

Katastrophen - Politik

Trotzdem hetzt man weiter gegen Moskau, als "Heuchler und Unruhefaktor". Es scheint, dass sich gewisse Kraefte im Westen sehr darum bemühen, einen Krieg vom Zaune zu brechen. Die Kontra-Kruschtschew-Politik muss zu Explosionen führen, da dieser relativ gemaessigte Sowjet-Politiker an Boden und Einfluss verliert, den aggressive, kriegerische kommunistische Persoenlichkeiten einzunehmen wünschen. Die Shukow, Malenkow, Kaganowitsch, Suslow u.a. warten sehnsüchtig auf den Tag, der ihnen aufs Neue Macht verleihen soll. Kaemen diese Kraefte im Kreml zur Regierung, dann würde der Stalinismus mit all seinen Tücken, Wirrungen und seiner Westfeindlichkeit Auferstehung feiern.

Bei allen Negativen die der Kreml-Boss besitzt, ist er ein Mann des guten Willens und des Friedens; dies ist unbestreitbar und wurde von hunderten klarblickenden Politikern und Publizisten bestaetigt.

Faellt Kruschtschew, dann ist es um die Sache des Friedens schlecht bestellt.

●

Mit einer Inkonsequenz ohnegleichen treibt man heute westliche Politik: man spricht von Abrüstung und rüstet im groessten Aussmasse, man spricht von Verstaendigung und legt auf diesem Wege Dynamit, man spricht von Kulturaustausch, und sabbotiert diesen, wo es nur moeglich ist.

Adenauer und Eisenhower sind bezw. waren gefaehrliche graue Schatten in der Weltpolitik, die mit ihrer "starken Politik" nur Unheil anrichteten.

Im Jahre 1961 wird auch in Bonn ein neuer Mann zur Regierung gelangen; es waere weltwichtig, wenn er politisch anderer Auffassung waere als Konrad Adenauer.

Kennedy, der zweilsohne ein guter Demokrat ist und liberal denkt, wird es in naechster Zeit zu beweisen haben, ob ihm das 2-geteilte Berlin wichtiger ist als die Weltmacht Russland, ob er die nervliche und charakterliche Kraft haben wird, um gegen die US - Kapitalmacht und gegen ehrgeizige Militaer, sich als liberal-demokratischer Politiker durchzusetzen; gelingt ihm dies, wird er als "Grosser Praesident" in die Geschichte der USA eingehen.

●

Es ist keine kommunistische, sondern eine rationalistische, pazifistische und demokratische Einstellung, wenn man empfiehlt, dass es an der Zeit waere, den Menschen zu sagen, dass im demokratischen Lager nicht alles so gut ist, wie es eine Propaganda wahr haben moechte, anderseits aber im kommunistischen Raum auch nicht alles so schlecht ist, wie man es den westlichen Voelkern einblaeut. Beide Staats-Systeme sind noch nicht gegoren, es arbeitet noch kraeftig im Bau der Fundamente.

Eine Ko-Existenz waere sowohl für den Sowjetismus, als auch für die Demokratie von hohem Wert, denn man würde sich dadurch so nahe kommen, dass man gegenseitig lernen, Gutes annehmen, und Falsches abstreifen würde.

Beide Systeme haben keinen Grund zur Ueberheblichkeit, aber beide Formen in eine kluge Kombination gebracht, koennte etwas ergeben, was einen gewaltigen Fortschritt fuer die Menschheit bedeuten koennte.

●

Die Stunde der Annaeherung ist ungewoehnlich günstig. Hierin sollte der neue US - Praesident seine primaere Aufgabe sehen und alle übrigen Probleme als sekundaer betrachten.

Eine Konvergenz zwischen Washington und Moskau ist theoretisch moeglich, es liegt nur an dem Geschick, wo man den Punkt der Konversation ansetzt, um aus Theorien zur Praxis zu gelangen.

In diesem grossen Schachspiel in den Frieden, ist Kennedy der Koenig, der aber seinen Gegner nicht matt setzen sollte.

●

Kennedy - die Hoffnung aller Friedliebenden! Wenn John F. Kennedy die Kraft haette, die reaktionaeren, beunruhigenden Kraefte zu isolieren, die ambitioese Politik des Charels de Gaulle, die sowjetfeindliche Konrad Adenauers zu limitieren, wenn Kennedy die Rüstungen, die Atombasen und die Blockbildungen auf ein vernünftiges Mass reduzieren koennte, wenn er haftenden Kontakt mit dem Kreml finden würde — waere ein sehr grosser Teil der gigantischen Weltprobleme geloest.

●

Und noch eines waere wichtig, dass Kennedy es tut: seinen Einfluss auszunutzen in der Foerderung der Entwicklung der United Nations zu einem neutralen, unparteiischen Friedensinstrument.

Es gibt dafür viele Dokumente (u.a. im Buch von L. L. Matthias "Die Entdeckung Amerikas"), dass die UN schon von Anfang an dazu missbraucht wurde "eine Politik gegen Russland zu treiben". Mit diesen üblen Praktiken muss nun endlich Schluss gemacht werden, damit die gegenseitigen, friedensgefaehrdenden, vertrauensspaltenden Provokationen nicht voellig das Ansehen der "Vereinten Nationen" untergraben.

●

Die Alternative für unserer aller Zukunft: Eine Welt in Frieden, der eine zerstoerte aus unzaehligen Wunden blutende Welt!

Es gibt heute keine andere Wahl, und diese Entscheidungsenge muss zum rationalem Zwang führen: den Frieden zu sichern!

Der Weg zu Frieden oder Krieg ist klar, denn über Leben oder Tod in dieser Welt haben nur die USA und die UdSSR zu entscheiden.

Allein diese Maechte haben es in der Hand, dass die Welt nicht zusammenstürzt, sondern zusammengeführt wird im Dienste der Humanitaet, des Fortschrittes, der Wissenschaften und der Wirtschaft.

Was bisher getrieben wurde, war Katastrophen-Politik.

Ein neuer Wind weht vom White House her, der alles verjagen soll, was bislang ehrliche Friedenskonstruktion stoerte.

In diesem Sinne wünscht die friedliebende Welt, John F. Kennedy, vollen Erfolg in seiner poltischen Arbeit.

LUDWIG K. STARGARDT.

Blick in die Welt

Der neue US-Praesident ist hurtig am Werk um die Zeit bis zur Praesidentschaftsübernahme ausunutzen. Kennedy sendet Botschaften an Regierungsoberhaeupter, in denen er diesen seine Sympathie und die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit ausdrückt. Die Botschaft an Adenauer enthaelt u.a. den Passus vom "unbezwingbaren Führer der Freien Welt". John F. Kennedy hat auch bereits eine Anzahl der wichtigsten Ministerposten besetzt, nicht immer so wie man hoffte, aber dennoch hoffnungsverheissend. In manchen seinen Entschlüssen ist seine Haltung mit Truman identisch, zu dessen Administration man jedoch nicht immer Ja sagen konnte. Es waere fahrlaessig, aus den heutigen Dispositionen von Kennedy, irgendwelche entscheidenden Schlüsse zu ziehen. Viele liberale Demokraten glauben fest daran, dass der neue, junge, tatkraeftige US-Praesident ein Weltführer sein wird, dessen Werk die Welt staerken und versoehnen dürfte.

Pessimistischer darf man bei der Beurteilung der Situation in Algerien sein. Charles de Gaulle, der ohne zu erroeten ausspricht "Ich — Frankreich" hat bei seinem kürzlichen Algerien-Besuch ein Blutbad hinterlassen und Stimmungen erlebt, die ihn bewiesen haben dürften, dass es dort nur eine Loesung gibt: Bedingungslose Freiheit für Algerien.

Als Russland den faschistischen Aufstand in Ungarn niederknüppelte, war die "freie" Welt darüber lichterloh empoert, man beschimpfte den Kreml monate—, jahrelang, als Moerder von Freiheitsbewegungen. Was sich in Algerien abspielt, seit vielen, vielen Jahren, ist gleichfalls Mord an dem Freiheitswillen eines Volkes. Es wurden unsagbare Brutalitaeten, Folterungen und Torturen durch Franzosen in Algerien bewiesen — aber hier schwieg geschlossen das demokratische "Gewissen", und stützte den Aggressor. Ein Protest passte eben nicht in das aussenpolitische Konzept, und so wurde das um seine Freiheit kaempfende Volk Algeriens durch die "freie" Welt in immer groesseres Elend gebracht, was aber immer mehr seine Freiheitskraft stimulierte.

Im Westen spricht man sehr viel von Humanismus, von Selbstbestimmung der Voelker, in praxi aber wird nur das Verbrechen verdammt, was die Gegenseite tut. Humanismus aber sollte ein unteilbarer ethischer (und auch politischer) Begriff sein.

elkas

KURZ-KOMMENTAR:

Israel marschiert...

Es gab wohl niemals in der Staatsgeschichte eine Nation, die sich in kürzester Zeit derart entwickeln konnte, wie es bei dem Staat Israel der Fall ist. Dieses Phaenomen "Israel" hat im Verlaufe von 12 Jahren auf militaerischen, diplomatischen, industriellen und wissenschaftlichen Gebieten Erfolge errungen, die für einen Staat vom Format von Israel als einzigartig zu bezeichnen sind.

Auf vielen Gebieten ist Israel achtungsgebietend führend. In diesen Tagen berichtete z.B. die Presse, dass ein grosser Teil des deutschen Bundesheeres in Kürze Uniformen tragen wird, die in Israel gefertigt wurden. Im Uebrigen hat die deutsche Bundeswehr beste Erfahrungen mit den Leichtwaffen gemacht, die ihr aus Israel geliefert wurden.

Es ist allgemein bekannt, dass Juden in der Atomphysik Ausserordentliches geleistet haben; Namen wie Einstein, Teller, Oppenheimer u.a. sind die prominentesten unter denen der grossen Atomforscher.

Eine wahre sensationelle Mitteilung, die die ganze Welt aufhorche iess, war die offizielle Ankündigung von David Ben Gurion ,dass Israel heute zwei Atom-Reaktoren besitze, die es ihm praktisch moeglich machen, Atombomben zu bauen.

Hier hat das kleine und arme Israel einen gewaltigen Vorsprung vor groesseren und maechtigeren Staaten, deren Ehrgeiz es ist, Atomwaffen zu schaffen. Denn die komplizierte Atomspaltung ist heute ein Symptom für die Kraft und Macht eines Landes.

Israel hat es geschafft und kann in dieser Beziehung in die Grossmaechte eingeordnet werden!

Die Nuclear Reaktoren bei Tel Aviv und im Negew werden von der israelischen Regierung niemals missbraucht werden, sie werden ausschliesslich der friedlichen (technischen und medizinischen) Forschung dienen.

Den umliegenden arabischen Laendern aber wird es wieder einmal klar gemacht, welche immense Leistungsfaehigkeit und Bedeutung der junge und kleine Staat Israel besitzt und es ein Gebot primitiver Klugkeit waere, wenn die arabischen Laender mit Israel Frieden schliessen und gemeinsam arbeiten, damit das reiche Nah-Ost-Gebiet fruchtbar aufgeschlossen werden kann.

Der Genius Israel marschiert.. Leistungen durch Geisteskraft und Idealismus werden im Judenstaat geschaffen, die wahrscheinlich einst für die gesamte Kulturwelt von gravierender Bedeutung sein werden.

Abschied vom Leser

Mit dieser Ausgabe beendet die Zeitschrift "Das Echo" ihren Lebenslauf.

Seit mehr als zehn Jahren konnte dieses Blatt regelmaessig erscheinen und mit jeder ihrer Ausgaben viele Tausende von Menschen ansprechen.

Es ist ziemlich ungewoehnlich, dass eine Zeitschrift ihr Erscheinen einstellt, wenn diese sich in floribus befindet. "Das Echo" beschliesst sein Erscheinen, nicht, weil "es nicht mehr weiter kann", weil es in wirtschaftlichen Schwierigkeiten ,oder sein Leserkreis im Schwinden ist — nichts von alledem; "Das Echo" ist kerngesund, sein Herausgeber aber ist recht müde und kraenklich geworden, sodass er zu seinem Bedauern nicht laenger in La Paz auf 3.700 meter Hoehe leben kann.

Es wurden Versuche unternommen, dass Andere dieses wichtige Blatt fortführen; leider konnte man in Bolivien nicht Einen finden, der bereit waere und die Faehigkeit haette, dieses Blatt am Leben zu erhalten.

"Das Echo" darf in dieser Schlussnummer mit Genugtuung aussprechen, dass es eine gute und wichtige Arbeit geleistet hat, dass es den kleinen Jischuv Bolivien in fruchtbaren und staendigen Kontakt mit der grossen jüdischen Welt brachte, dass dieses Blatt in hervorragender Weise als politischer und kultureller Faktor wirken konnte, dass es stets mutig und kompromisslos jüdische Interessen verteidigte, seine Unabhaengigkeit nie missbrauchte, sondern stets bestrebt war, uneigennützig den jüdischen Belangen zu dienen.

Ein klares, unbestreitbares Zeugnis von der Bedeutund des "Echo" legte die 10-Jahres-Nummer ab, in der die besten Koepfe des Judentums in aller Welt den Herausgeber zu seiner publizistischen Leistung beglückwünschten; es war mir eine besondere Freude zu diesem Anlass auch viele prominente christliche Stimmen der Anerkennung publizieren zu koennen, darunter die vom Staatspraesidenten und anderer hoher politischer Persoenlichkeiten Boliviens.

Ein israelischer Diplomat sagte mir einmal: "Das Echo" ist das kritische Gewissen des Jischuv und muss als solches erhalten bleiben!" Manches Vorstandsmitglied wird nun erleichtert aufatmen, dass dieses "kritische Gewissen" verschwindet, aber ich bin auch sicher, dass Vielen "Das Echo" als Freund und Begleiter fehlen wird. Nachdem es zur Gewissheit wurde, dass "Das Echo" eingeht, erhielt ich ausserordentlich viele Schreiben, in denen mir Dank und Sympathie versichert wurde; diese Schreiben haben mich aufrichtig erfreut und mir bewiesen, dass meine Arbeit keine vergebliche war, dass sie in einem weitem Kreis auf fruchtbaren Boden fiel. Es sei mir gestattet, vier dieser Schreiben kurz zu zitieren:

"Mit dem Eingehen des "Echo" erloescht eine Fackel der Wahrheit! Ihre Unerschrockenheit im Kampf gegen Borniertheit und Unfaehigkeit, gegen Lüge und Feigheit, wird bei Ihren Freunden unvergessen bleiben!"

"Es ist nun wirklich Tatsache, dass unser "Echo" sein Leben beschliesst. Was Sie, verehrter Dr. Stargardt, in diesen 10 Jahren an jüdischer und kultureller Arbeit geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden".

"Wenn Ihr "Echo" nicht mehr erscheinen wird, wird unser Jischuv fühlbar aermer sein. Ihr immer gut geleitetes Blatt hat allen Ihren Lesern viel gegeben; es hat uns politisch ungeschminkt unterrrichtet, kulturell auf vielen Gebieten gedient und hat dazu beigetragen, unsere Jugend vor Assimilation zu schützen und jüdisch zu erziehen. Was Sie geleistet haben, ohne jemals oeffentliche Gelder zu fordern, wird sicher als Ruhmesblatt in der Geschichte der Juden in Bolivien, seinen Platz finden".

"Idealismus, Energie und Humanismus waren stets der Ausdruck Ihres geistigen Schaffens im "Echo", welches nun leider eingeht und eine Lücke hinterlassen wird, die sicher niemals geschlossen werden kann. Sie dürfen, lieber Herr Stargardt, versichert sein, dass sehr viele um "Das Echo" trauern werden!"

Dem Unterzeichneten ist es schmerzlich von seinen Lesern Abschied zu nehmen, da zwischen ihm und den Echo-Lesern zum grossen Teil ein wirklicher Freundschaftsbund bestand, welcher sich in vielen (oft kritischen) Situationen auf das Beste bewaehrte.

Der gute Erfolg des "Echo" wurde ermoeglicht, durch das stets wache Interesse des Leserkreises für dieses unabhaengige, kritische Blatt. In dieser Stunde danke ich meinen Leserfreunden auf das Herzlichste für die allzeit bewiesene Freundschaft.

Bolivien, dem Lande, welches mich in grosser Not aufnahm, halte ich die Treue. Ich werde mit meiner Frau, die stets meine beste (und einzige) Mitarbeiterin war, in Santa Cruz de la Sierra leben und bin für alle meine Freunde dort zu erreichen; Post nach dort erhalte ich unter "Santa Cruz-Bolivia, Casilla 430".

Und nun, liebe Freunde: Schalom!

Freundschaftlichst

Stargardt

Bericht aus New York:

Probleme in den USA

Ein Spaziergang durch New Yorks Prunkstrasse, die Park Avenue, enthüllt ein merkwürdiges Schaustück: einige der noch gar nicht so alten, vornehmen Gebaeude werden niedergerissen. Andere sind sind schon verschwunden und neue Glaswolkenkratzer haben sie ersetzt. Hohe Zinshaeuser mit Luxuswohnungen, die in den zwanziger Jahren gebaut wurden und seither voll besetzt waren, verschwinden. Wer die Park Avenue seit einem Jahr nicht gesehen hat, erkennt sie heute kaum mehr; in einem weiteren Jahr wird sie für den, der sie heute kennt, nur noch an den Strassentafeln erkennbar sein.

Viele sind von der unaufhaltsamen Dynamik und dieser Demonstration des Reichtums der amerikanischen Wirtschaft, die Gebaeude mit einer voraussichtlichen weiteren Lebensdauer von dreissig oder vierzig Jahren buchstaeblich auf den Schutthaufen wirft und durch Prunkstücke modernster Bautechnik ersetzt, tief beeindruckt. **Aber wenn man zehn bis fünfzehn Strassenblocks nach Westen von der Park Avenue wandert — auf New Yorks Westseite, findet man nicht nur eine Stadt, die mehr und mehr wie eine portorikanische Kolonie anmutet, sondern Slums, Slums, Slums.., mit untermenschlichen Wohnverhaeltnissen und unerlaubt hohen Mieten.**

Die Bauherren der neuen Glaspalaeste sind wahrscheinlich in der Lage, eine vom Profitstandpunkt absolut rationale Rechnung vorzulegen: Sie koennen auf demselben kostbaren Raum hoehere Gebaeude, insbesondere mit viel mehr Stockwerken errichten, weil die gegenwaertige Methode des Bauens in New York, naemlich mit voller Klimaanlage für das ganze Haus, niedrigere Raeume **auch solche ohne Fenster,** erlaubt, so dass horizontal und vertikal eine viel ertragreichere Raumausnützung moeglich ist. Dies und die Umwandlung von Luxuswohnungen in Büroraeume sichert die private Rentabilitaet — und dies genügt.

Dass vom Standpunkt der amerikanischen Wirtschaft, der Steigerung ihrer Produktivitaet, der Konkurrenz mit den Russen auf jedem Gebiet, nicht zuletzt in bezug auf das Tempo des Fortschrittes der Produktion, das Schauspiel auf New Yorks Park Avenue der symbolische Ausdruck aergster wirtschaftlicher Verschwendung ist, wird in diesem Lande, in dem niemand die Souveraenitaet individueller Profitberechnungen anzuzweifeln wagt, nur zoegernd zur Diskussion gestellt.

Zwei Fragen stehen im Vordergrund: die eine bezieht sich auf das Tempo des wirtschaftlichen Fortschrittes,, vor allem auf die Zunahme des gesamten Nationalprodukts; die andere auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ziele, die mit der Produktionssteigerung angestrebt werden sollen.

Das amerikanische Volkseinkommen waechst ..durchschnittlich um 3 Prozent im Jahr. Da die Bevoelkerung im Jahr um 1,8 Prozent zunimmt, ist der groessere Teil der Produktionssteigerung schon durch die Bevoelkerungszunahme aufgezehrt. Ernste Wirtschaftsfachleute **halten eine jaehrliche Produktionssteigerung um 5 Prozent fuer notwendig, um die Stellung der USA, in der Welt zu behaupten** und der rasch wachsenden amerikanischen Bevoelkerung ebenso wie jenen Teilen der Welt, die auf amerikanische Hilfe angewiesen sind, entsprechenden Fortschritt zu sichern.

Niemand bestreitet heute in den USA, dass die amerikanische Wirtschaftsentwicklung zu langsam ist. Trotz des rapiden Tempos der Zerstoerung und des Wiederaufbaues auf der Park Avenue ist unbestritten, dass Amerika mehr oder weniger in wirtschaftlicher Stagnation begriffen ist.

Noch ernster ist die Diskussion über wirtschatliche und soziale Ziele. Ist es die richtige Verwendung der vorhandenen wirtschaftlichen Kraefte, wenn man neue Glaspalaeste an Stelle lebensfaehiger Haeuser baut, nur um groesseren Profit herauszuschlagen? **Ist es sinnvoll, dass die amerikanische Durchschnittsfamilie bereits den zweiten, in vielen Faellen den dritten Fernsehapparat anschafft — weil Marn u. Frau und Kind sich nicht ueber die verschiedenen Programme einigen koennen? Ist es sinnvoll, den Mangel an Schulraeumen und Universitaeten und Krankenhaeusern andauern zu lassen?**

Hier liegen die grossen wirtschaftlichen und kulturellen Probleme, die bisher ungeloest blieben. Um sie geht die Diskussion, die in Washington bereits mit grosser Intensitaet geführt wird.

Der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Professor Gailbrath und Walter Lippmann, der angesehenste Journalist Amerikas, haben auf Maengel wirtschaftlicher Planung und vor allem auf die Versaeumnisse des Praesidenten Eisenhower verwiesen, ein Ziel auf politischem, kulturellem und damit auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu setzen. Ein solches Ziel müsste nicht bedeuten, dass etwa eine die individuelle Freiheit auch nur ernsthaft beschraenkenden Planung des taeglichen Lebens stattfinden müsste. Der Moeglichkeiten und Methoden gibt es genug. Was fehlt, ist die allgemeine Erkenntnis der Maengel und der Notwendigkeit, sie zu beseitigen. Und was vor allem fehlt, ist die politische und moralische Führung.

Nun hat die Diskussion wieder eingesetzt. Inzwischen ist klar geworden, dass es sich um ein grundlegendes wirtschaftliches Problem handelt. In einer Wirtschaft, deren wichtigster Grundsatz nicht nur private Initiative, sondern persoenliche Willkür bei allen wirtschaftlichen Entscheidungen geworden ist, gibt es ohne Aufgabe dieses Aberglaubens an Planlosigkeit keine wirkliche Loesung. Einer der besten Kenner der amerikanischen Wirtschaft sagte in einer Untersuchung in der "New York Times": "Ich denke, die oeffentliche Meinung hat einen Punkt erreicht, an dem sie nach neuer Führung, nach Anerkennung einer Vorzugsliste für die Entwicklung Amerikas und nach richtiger Handhabung des Wirtschaftssystems fordert, so dass diese Forderungen erfüllt werden koennen...

Dank !

In den letzten Wochen, besonders aber in den Tagen der Drucklegung dieser Ausgabe, erhielt ich eine überraschend grosse Anzahl von Zuschriften, in denen mir warme Anerkennung und herzliche Freundschaft, versichert wurden.

Für diese spontanen Sympathiebeweise, danke ich an dieser Stelle allen meinen Freunden, auf das Herzlichste.

Auf viele Anfragen: Mein Leben in Santa Cruz wird reichlich angefüllt sein mit literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten, ebenso werde ich an deutschsprachigen Zeitungen mitarbeiten.

Es waere mir eine besondere Freude mit allen mir gutgesinnten Echo-Lesern im Kontakt zu bleiben und hoffe ich aus diesen Kreisen Post (unter Casilla 430 — Santa Cruz de la Sierra - Bolivia) zu erhalten.

Nochmals Dank für alle Freundlichkeiten, die ich von meiner Leserschaft erfahren durfte!

Ludwig K. Stargardt

OESTERREICH - ECHO

Bericht von FRED KUBIE (Wien)

Im Budget 1961 ist Vorsorge für die finanzielle Deckgung einer Wiedergutmachung getroffen worden und es kann angenommen werden, dass nun die erforderlichen Mittel auch tatsaechlich zur Verfügung stehen. Trotzdem muss diese Nachricht mit Vorsicht aufgenommen werden und es ist zu hoffen, dass endlich die 12. Novelle zum Opferfürsorgegesetz im Parlament eingebracht und verabschiedet wird. Der Einreichungstermin für die Opfer des Naziregimes endet unwiederruflich mit dem 31. Dezember d. J.

Leider Gottes haben die Nazischmierereien noch nicht aufgehoert und zu den Totengedenktagen wurden wiederum in Wien Hakenkreuze und antisemitische Parolen geschmiert. In Gräz wurde das erst vor kurzem von der steirischen Landesregierung errichtete Befreiungsdenkmal besudelt und in Innsbruck haben nazistische Provokateure die Schleifen von elf vor dem Befreiungsdenkmal niedergelegten Kraenzen abgeschnitten.

Bei einer Konferenz der Widerstandsbewegung in Innsbruck trafen sich die Delegierten von 21 Organisationen aus Oesterreich, Deutschland und Italien. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde die sofortige Erlassung der Wiedergutmachungsgesetze, sowie das Verbot alle neonazistischen Organisationen gefordert.

In Prag hielt der Verband der "Antifaschistischen Kaempfer" eine gros sangelegte Pressekonferenz ab, zu der zahlreiche Journalisten aus dem Ausland eingeladen wurden. An Hand von Photokopien der Originaldokumente wurde der Oeffentlichkeit zum ersten Mal der genaue Inhalt von Dokumenten bekannt, die zahlreiche Einzelheiten über die "Loesung der Judenfrage" durch Adolf Eichmann enthüllen. Ungefaehr sind ca. 360.000 tschechoslovakische Einwohner zugrunde gegangen.

Unter der Patronanz des Wiener Stadtschulrates fand im Zentralgebaeude eine "Dokumentationsschau" über das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück statt, die von zahlreichen Schülern besucht wurde und grossen Nachhall bei den Besuchern fand.

In den Vorarlberger Bergen wurde unter raetselhaften Umstaenden der katholische Pater Leonhard Roth, einst KZ-Haeftling in Dachau, tot aufgefunden. Gegen den mutigen Verteidiger der Wahrheit wurde ein Kesseltreiben der Neonazisten veranstaltet, so dass er seine Wirkungsstaette in Dachau verlassen musste. Pater Roth hatte die dunkle Ahnung, man werde ihm Uebles antun.

Die Freiheitliche Partei in Oesterreich hebt nun langsam ihre Tarnung auf und verkündet auf ihren Plakaten: "Für die Erneuerung der Volksgemeinschaft, für ein deutsches Oesterreich".

Wenden wir uns nun erfreulicheren Dingen in Oesterreich zu: Anlaesslich des hundertsten Geburtstages des berühmten WienerSchauspielers Joseph Kainz wurde die von der Stadt Wien gestifteten Gedenkmedaille der Schauspielerin Paula Wessely für ihre Darstellung der "Gabriele" in Arthur Schnitzlers 'Anatol" verliehen. — Eine Wiener Gasse wurde nach Leo Slezak, dem berühmten Saenger der Wiener Staatsoper benannt.

In der Osterreichischen Nationalbibliothek eroeffnete Unterrichsminister Dr. Drimmel einen Emmerich-Kalman-Gedenkraum, für den Vera Kalman, die Witwe, viele Gedenkgegenstaende stiftete. Bei einer Presseführung war ausser Frau Kaman auch der Sohn, Charles zugegen, der selbst Operettenkomponist ist. Frau Kalman lebt in Paris, ihr Sohn in New York und die Tochter, Yvonne, ebenfalls in Paris.

Viele frühere Wiener werden sich noch an das weltberühmte Wiener Café Siller am Franz Josefs-Kai erinnern. Es wurde durch Bombentreffer vollstaendig zerstoert und wird jetzt soeben neu errichtet. Die Witwe des Caftiers und Mitbesitzerin des ebenso berühmten Hotel Sacher, feierte nun in Wien in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

Anlaesslich des Laendermatschs Oesterreich - Ungarn hatte ich Gelegenheit, nach langer Zeit wieder einmal in Budapest zu sein. Das Matsch selbst verloren die Oesterreicher 2:0. Ueber 8.000 Oesterreicher waren im Budapster Stadion anwessend und über 800 Autos belebten die Strassen der Hauptstadt, die sich überraschend schnell nach den Revolutionswirren erholt hat. Gewiss, es wird noch Jahre dauern, bis die Haeuser wieder alle auf Glanz hergerichtet sind, aber die Strassen sind sauber, freundlich und tadellos beleuchtet. Das Essen ist ausgezeichnet und die Lebensmittelgeschaefte sind voller Waren. Teuer sind nur Importprodukte und gute Textilien. Die berühmte Burg, zum grossen Teil zerstoert, wird jetzt fachgemaess renoviert und die Stimmung der Bewohner gegenüber den Oesterreichern war mehr als freundlich. Bis zur Grenze winkten uns die Menschen zu. Trotzdem man sagt, Prag sei die westlichste Stadt des Ostblocks, war der Unterschied mit Budapest ein gewaltiger: die Menschen freundlicher, die Geschaefte in Privatbesitz, die Gotteshaeuser überfüllt von Glaeubigen aller Schichten und Altersklassen.

Moralische Aufrüstung !

Auch die "Gute Zeit" war eine Zeit mit vielen Vorbehalten; auch in dieser Epoche gab es viel Boeses und Niedertraechtiges. Aber durch, und nach Hitler ist der menschliche Urwald zum Ausbruch gekommen. Die Moral wurde verhoehnt, alles Humane, Geistige und Fortschrittliche wurde mit dem Unrat einer verbrecherischen, misanthropischen Gesinnung besudelt.

Fünfzehn Jahre nach dem Zusammenbruch des nazistischen Verbrecner-Regimes befindet sich die Welt noch immer im moralischen Chaos. Zwischen den Voelkern herrschen Zwiespalt und Misstrauen, zwischen Ost und West sind die politischen Brücken eingestürzt, man intrigiert, spioniert, man schafft das Klima für einen neuen Krieg. Produktion in Rüstungen von Waffen mit furchtbarer Zerstoerungskraft wird auf immer hoehere Touren geschnellt, ehrgeizige Militaers und Politiker schaffen Provokationen.

Die Jugend wird wieder wie einst mit patriotischen Phrasen benebelt, die Kirche segnet Fahnen kriegslüsterner Verbaende, die oeffentlichen Informationsmittel lügen und hetzen.

Unsere politische und bürgerliche Moral ist auf einen Tiefpunkt gesunken.

In unserer Zeit regiert brutaler Primitivismus und zugleich ein hohler Intellektualismus, geistige Formen, die nicht der seelischen und spirituellen Not in unserer Welt Linderung zu geben vermoegen.

Die Heilslehre von der Macht des Dollars hat einen grossen Teil unserer Generation zu skrupellosen Mammon-jaegern gemacht, die nur das eigene Wohlleben kennen, nicht aber die Verantwortung für Leistungen besitzen, die zum Allgemeinwohl ausschlagen. Unsere Zeit ist die ICH-Zeit, in der man gern seine Seele um einen Erfolg verkauft. Amerikanismus, Hast, Vorwaertsdraengen ohne Rücksicht auf die geistig oder physisch weniger regen Mitmenschen.

Unsere Welt arbeitet weniger mit Gedanken als mit Schlagworten. Es werden Meinungen geformt, die durch offizielle Informationen gestaltet wurden. Das "Gegen-den-Stromschwimmen" ist recht unpopulaer geworden, wie jede Aktion, die Persoenlichkeitswert aufzeigt. Urteile werden nicht geprüft — sie werden gedankenlos akzeptiert. Das kritische "Aber" ist zeitraubend, es ist bequemer "Ja" zu sagen.

Diese Indifferenz zu den Dingen, die das wirkliche Leben ausmachen, haben uns in eine bitterboese moralische Krisis gebracht

"Man" ist weder links noch rechts, "man" lebt für sich und laesst Andere Politik treiben, wie es ihnen gefaellt. "Man" ist gern bereit, zu glauben, dass z B. Juden und Neger vom Affen abstammen, dass man jedoch selbst einer hoeheren Rasse angehoere. Ja, (so glaubt "man"): der Rassismus und der Antisemitismus haben schon ihre Berechtigung.

Stumpfsinn kann sich zu einer Menschheitstragoedie entwickeln.

Die Menschen unserer Zeit müssen in das echte Leben zurueckgerissen werden, sie müssen wieder Herz und Ohr besitzen für die Entwicklungsvorgaenge in ihrer Umwelt. Wir müssen zu einer universellen menschlichen Ko-Existenz kommen, wir müssen ein natüriches und aufrichtiges Interesse an dem "Bruder Mensch" bekunden, gleichgültig ob er Kommunist, Demokrat, Sozialist oder Jude, Christ, Muselman, Buddhist, Atheist-er ist in jedem Falle Mensch wie du!

Machen wir nicht laenger "mit", sondern handeln wir! Seien wir nicht laenger Marionetten in Haenden der Regierenden, sondern regieren wir, fordern wir, kaempfen wir für unser persoenliches Recht und für eine glückliche Zukunft der Menschheit. Unsere Parlamente sind durchaus nicht immer das Sprachrohr ihrer Voelker vertreiben wir korrupte oder unfaehige Politiker, die den allgemeinen Interessen nicht dienen! Sorgen wir dafür, dass ein gesundes Gleichgewicht zwischen Besitz und Armut hergestellt wird; bemühen wir uns um gerechten Ausgleich und sozialgerechte Verteilung!

Die Kirche hat die grosse Aufgabe, Menschenwürde zu ihrem Recht zu helfen. Jesus war (nach Johannes) der fleischgewordene Logos, der kam um ethische Auffassungen seiner Welt zu bringen. Dieser Logos, diese "Weltvernunft", wurde in kirchlichen und weltlichen Kaempfen zermürbt und gespalten. Es gilt heute, das Sittenprinzip neu und ehern aufzubauen, die Ethik von der Gleichheit aller Menschen zu künden, menschliche Not mit Liebe und Tat zu mildern. Die religioese Erweckung darf nicht nur eine formale sein, sondern sie muss bis zum Urgrund menschlicher Basis vorstossen. Die Theologie soll tendenzfrei sein, sie hat nur dem Menschlichen zu dienen.

Katholizismus, Protestantismus und Judentum müssen viel Versaeumtes nachholen, wenn die Menschheit mit einem neuen Glauben an das Gute ausgefüllt werden soll.

Darüber hinaus aber ist Ethik interkonfessionel und kennt keine nationalen Fesseln. Der Mensch ist das Zentrum aller Dinge, der guten wie der boesen,

Die Menschheit soll und darf sich nicht kritiklos weitertreiben lassen, sie muss sich ihrer Kraft zum Guten bewusst sein. Die schoenste Aufgabe, die uns gegeben ist, ist an der Voelkerverstaendigung mitzuwirken.

Glaubt nicht unbedingt den Worten der Maechtigen, prüft sie auf deren Wahrheitsgehalt, protestiert (z. B. durch den Wahlzettel, in Zuschriften an euerne Zeitungen, in Vereinen, Organisationen) wenn ihr mit diesen nicht konform geht. Seid keine Konformisten, seid kritische Persoenlichkeiten, seid mit am Steuer damit euer Lebensschiff in gute Bahnen gelenkt wird.

Voelker zu versoehnen, die Kluft zwischen Ost und West zu überbrücken kann nicht nur Aufgabe der Regierungen sein, sondern sie muss zu einer Menschheitsaufgabe werden!

Kriege sind kein elementares Ereignis, sie werden von Kriegstechnikern insceniert, um Vorteile gewisser Gruppen wegen. Es ist in euere Hand gegeben, Kriege als nicht notwendig zu bezeichnen und als unmoralisch zu verfluchen!

Moralische Aufrüstung: Liebe anstatt Hass, Frieden anstatt Krieg, Gemeinschaft gegen Egoismus!

Die Mutter Erde ist gut und schoen, machen wir aus dieser eine angenehme, beglückende Heimstaette.

Die Welt ist das, wozu wir sie machen..

Curt Ludwig.

ADE - Du liebes "Echo"

Der Vorhang faellt! Abschiedsakkorde klingen —
Ein letzter Akt oftmals sehr traurig ist.
DAS ECHO geht dahin.. Es seine Schwingen
Nun sterbend senkt.Aus ist des Lebens Frist.

Verschlungen von der Zeiten wilden Wogen
Es eine schwere Lücke laesst zurück.
DAS ECHO nun beschrieb den letzten Bogen;
Zehn Jahr' und mehr, es brachte Freud' und Glück!

Zehn Jahr' und mehr uns stets des "Echo's" Seiten
Ein Panorama zeigten, schillernd, bunt,
Vom Weltgeschehen, von guten, schlechten Zeiten,
Von Allem, was es gab im Erdenrund.

Die "Echo"-Klaenge waren oft gewaltig,
Oft wie der Zephir sanft — und nicht vergisst:
DAS ECHO war behend und vielgestaltig,
Der Freiheits Fahne hat es stets gehisst.

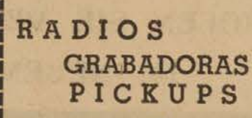
DAS ECHO stirbt; es klingt wie Grabgelaeute,
Leser und Leserinnen sind gerührt..
Der Redakteur legt ernst gestimmt, bei Seite
Die Feder, die so lange er geführt.

Der aber, der die Zeilen hier geschrieben:
Zum letzten Mal für's "Echo" hat gezaeunt
Den Pegasus und sagt nun mit Betrüben:
Ade - Du liebes "Echo"!

Bruno Freund









LITERATUR - ECHO

Goldschmidt: Die Botschaft des Judentums

Das Lesen und die Durcharbeitung des neuen Buches von Hermann Levin Goldschmidt (dessen "Vermaechtnis des deutschen Judentums" wir kürzlich im "Echo" besprachen) bietet hohen Genuss. Goldschmidt gehoert heute zu den geistigen Repraesentanten des europaeischen Judentums und seine Stimme hat daher Resonanz.

Dieses relativ knappseitige Buch (272 Seiten) enthaelt ein Fülle von Untersuchungen über jüdische Entwicklungen, Leistungen und Probleme. Goldschmidt erweist sich in seinen Werk aufs Neue als verantwortungsbewusster Historiker und als kluger Künder von Kommendem.

Praegnant bietet der Autor Querschnitt und Abriss des Judentums, wie es wurde, und wie es die Kraefte fand sich trotzallem zu behaupten. Der Band ist eine gekonnte Monographie jüdischen Wesens ,ein Buch der Hintergründe jüdischer Existenz und zugleich ein facettenreicher Spiegel mosaischer Kraft und Wirksamkeit.

Das kleine Werk tastet und leuchtet den Weg des jüdischen Volkes ab, von Anbeginn bis zur Staatswerdung von Israel. Hier offenbart sich nicht nur jüdischer Lebensweg, sondern gelaeuterte Menschheitsgeschichte.

Politischer Realismus, theologische Philosophie ohne sophistische Maetzchen, interessante philologische Gedanken, machen den neuen Goldschmidt zu einer anregenden Lektüre; ein Buch ohne Breite, jedoch in die Tiefe der Probleme dringend.

Dieses Buch ist eine originelle Schau, kongenial anklingend an Rosenzweig und Buber, angefüllt von einem geistig-theologischen Tiefgefühl. Mit mutigen und kritischen Vorbehalten, konfrontiert Goldschmidt Christentum mit Judentum; er sucht und findet auf beiden Seiten geistige und moralische Magnete, die anziehen.

Ein kleines tiefschürfendes Werk liegt hier vor, geistvoll und flüssig geschrieben, weches besondere Beachtung verdient und dessen Lektüre christlichen Lesern zum Vorteil gereichen dürfte. (Erschienen in der "Europaeischen Verlagsanstalt" Frankfurt am Main).

●

Tagebuch eines Kindes

Tagebücher von Kinderhand aufgezeichnet, sind stets rührend, aber erschütternd wirken sie, wenn Kinder die Tagebuchseiten mit tragischen Begebenheiten erfüllen. Ein solches Tagebuch liegt jetzt vor und wirkt durch seine versteckte, aber erdrosselte Lebenssehnsucht, aufwühlend.

Der S. Fischer Verag (Frankfurt a.M.) brachte kürzlich "Das Tagebuch des David Rubinowicz" heraus, eines erst 12-jaehrigen Jungen, dem Kindheit und Frohsinn durch die Nazis brutal zerstoert wurden.

Erst in diesem Jahre fand man in Warschau diese Aufzeichnungen des polnisch-jüdischen Kindes, die fünf Schulhefte füllten und die Zeit von 1940 bis 1942 beinhalten. Die Aufzeichnungen wurden in einer Scheune in Bodzentyn gefunden, das Kind David wurde in Treblinka vernichtet.

Die Schrift hat nicht die künstlerische Dichte, die menschliche, intellektuelle Reife der Anne Frank, sie wirkt aber gerade durch ihre Primitivitaet vielleicht noch tragischer; ein Bericht der nackt, unkompliziert, das Grauen vor der Zukunft und die Schrecken der Gegenwart aufzeichnet.

Dieses Kind hat durch die Not der Stunde das Kindliche überwunden. Ist es nicht überaus traurig Saetze zu lesen wie: "Ich kann das gar nicht vergessen, was gestern geschah, denn wie kann man das vergessen!" oder die resignierte Feststellung "Es ist eine harte Zeit gekommen; es ist schwer jede Stunde zu überleben!"

Ein kleiner polnischer Junge, harmlos, gut und unschuldig wurde wie Hunderttausende seiner Art zur Qual und zum Tod verurteilt, nur weil er ein Judenjunge war, weil das nazistische Verbrecher-Regime im fanatischen Hass alles vernichtete, was jüdisch war.

Dieses Büchlein von 88 Seiten (mit vier Bildtafeln) ist eine sehr nüchterne Anklage der Unmenschlichkeit, die Deutsche in Naziuniform begingen. Ein Band, der kein Einzelschicksal beleuchtet, sondern als Tagebuch gültig ist für das totale jüdische Erlebnis in der unmenschlichen Zeit der Nazi-Herrschaft.

Luis Lagro.

TECHNISCHE PERSPEKTIVEN

NORDAMERIKANISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Das amerikanische Patentamt sieht sich in letzter Zeit einer steigenden Flut von Patentanmeldungen gegenüber. Waehrend im Jahre 1952 knapp 60 000 Antraege zur Registrierung neuer Patente eingingen ,sind es zur Zeit rund 80 000.

Aber die Arbeit des Patentamtes hat sich in den letzten Jahren nicht allein auf Grund der hoeheren Zahl der Patentanmeldungen ganz betraechtlich vergroessert. Viel mehr Mühe als früher bereitet es heute den Beamten und Technikern des Patentamtes, die den Erfindungen beigefügten Erklaerungen, Zeichnungen und Formelblaetter zu überprüfen. Ein Zeichen dafür, wie kompliziert viele der heutigen Erfindungen sind.

Die bei weitem umfangreichste Patentschrift, die bis heute vom amerikanischen Patentamt veroeffentlicht wurde, ist die für das Patent Nr. 2 925 957, das die Bezeichnung "Buchhaltungssystem" führt und insgesamt 354 Blaetter mit Zeichnungen und 530 Textspalten umfasst.

Allerdings sind die vom US-Patentamt veroeffentlichten Informationen nicht die einzige Quelle, die der amerikanischen Wirtschaft zur Unterrichtung über neue Forschungs- und Entwicklungsergebnisse zur Verfügung steht. Eine andere Abteilung des Handelsministeriums naemlich veroeffentlicht ebenfalls pro Jahr rund 10 000 Forschungsberichte, die von regierungseigenen Forschungsinstituten und Laboratorien auf Grund eigener wissenschaftlichen Arbeiten zusammengestellt wurden. Mit diesen Veroeffentlichungen will man der Privatwirtschaft auch alle jene neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse zugaenglich machen, die mit oeffentlichen Geldern erarbeitet wurden und die für die Schaffung besserer Güter und Dienstleitstungen von Bedeutung sein koennen.

Diese Flut von neuen Erfindungen und Entdeckungen ist weitgehend das Ergebnis des grossen Forschungs- und Entwicklungsbooms, der in den USA Mitte der 50er Jahre einsetzte und von Jahr zur Jahr an Umfang zunahm.

In diesem Jahr z. B. dürften in den USA nach Angaben der "National Sciencie Foundation" mehr al 12 Milliarden Dollar für Forschungs und Entwicklungsvorhaben eingesetzt werden. Allein seit Kriegsende haben sich diese Ausgaben damit um das Sechsfache erhoeht!

Von diesem Betrag wird allein die Privatindustrie 9,5 Milliarden Dollar einsetzen, waehrend die Regierung 1,78 Milliarden Dollar, die Colleges und Universitaeten 1,0 Milliarden Dollar und die verschiedenen Foundations und gemeinnützigen Institutionen 250 Millionen Dollar für Forschungsaufgaben ausgeben werden.

Trotz dieser bereits riesigen Summen werden aber in Zukunft noch weitaus hoehere Betraege für Forschung und Entwicklung aufgewendet werden müssen, wenn weitere erhebliche technische Fortschritte erzielt, bessere Produkte geschaffen und die Marktbedürfnisse befriedigt werden sollen, um somit ein gesundes wirtschaftliches Wachstum zu erreichen.

Die amerikanische Wirtschaft hat diese Erfordernisse bereits erkannt und sie schon in ihre Investitionsplaene einkalkuliert. Wie naemlich aus einer McGraw-Hill-Uebersicht hervorgeht, beabsichtigen die amerikanischen Unternehmen, im Jahre 1963 allein 10,711 Milliarden Dollar für Forschung in staatlichen Forschungseinrichtungen und Entwicklung einzusetzen, nachdem sie 1959 9,027 Milliarden und 1960 insgesamt 9.554 Milliarden Dollar hierfür eingeplant hatten.

Interessanterweise werden heute rund die Haelfte aller von der Privatindustrie durchgeführten Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Rahmen von Regierungsauftraegen abgewickelt. Die jaehrlichen Zuwendungen an die regierungseigenen Forschungsinstitute belaufen sich auf knapp 1,8 Milliarden Dollar. Mehr als 80 Prozent aller Forschungsausgaben werden für Projekte der nationalen Sicherheit eingesetzt.

Wenn auch, wie gesagt, der groesste Teil der Forschungs- und Entwicklungsprojekte der Regierung auschliesslich militaerischen Wert hat, so lieferten viele Projekte doch auch Ergebnisse, die für die zivile Wirtschaft von grosser Bedeutung gewesen sind. Es sei hier nur auf die Atomenergie, die Elektronerrechner, die gedruckten Schaltungen von elektronischen Geraeten und die Düsenflugzeuge hingewiesen.

Wie stark der Einfluss der Forschung auf die Entwicklung neuer Erzeugnisse ist, zeigt eine Untersuchung der McGraw-Hill Publishing Company, einer privaten Forschungsorganisation, aus der hervorgeht, dass der amerikanische Markt — auf Grund des Mitte der 50er Jahre einsetzenden Forschungsbooms — in den naechsten Jahren mit einer Flut von neuen Erzeugnissen rechnen kann. So erwarten die Fabrikationsbetriebe, dass im Jahre 1963 etwa 12 Prozent ihrer Umsaetze auf solche Produkte entfallen, die in diesem Jahr noch nicht produziert wurden, waehrend bei den Herstellern von Maschinen, um nur ein Beispiel zu nennen, dieser Anteil 1963 sogar 25 Prozent betragen wird.

Gilbert Grant

NEUE WEGE ZUR ERZEUGUNG VON ELEKTRIZITAET

Die amerikanische Elektroindustrie befasst sich zur Zeit mit "mehr neuen und aufregenden technischen Moeglichkeiten zur Erzeugung von Elektrizitaet als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt in diesem Jahrhundert", erklaerte der Praesident der Westinghouse Electric Corporation", Mark W. Cresap, kürzlich auf einer Tagung von Kraftwerks- und Versorgungsfachleuten.

Cresap berichtete dabei, dass auch sein Unternehmen gegenwaertig zahlreiche Moeglichkeiten zur Elektrizitaetserzeugung technisch entwickle, wobei der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten bei den folgenden vier Verfahren liege: 1. dem thermoelektrischen Verfahren, bei dem Elektrizitaet durch Hitzeeinwirkung auf Halbleitermaterial entsteht; 2. dem magnetisch-hydrodynamischen Verfahren, bei dem elektrischer Strom durch ein Gas oder verflüssigtes Gas erzeugt wird, das durch ein magnetisches Feld geleitet wird; 3. dem thermionischen Verfahren, bei dem erhitzte Eelektronen zur Erzeugung von Elektrizitaet benutzt werden; 4. dem "Kraftzellen"-Verfahren (fuel cell), bei dem es sich um Elektrobatterien handelt, in denen "Kraftzellen" Elektrizitaet auf Grund von chemischen Reaktionen verhaeltnismaessig billiger Materialen wie etwa Sauerstoff oder Wasserstoff erzeugen.

Was werden die naechstenJ ahre bringen?

Was in nachfolgendem berichtet wird, ist keine Phantasie, sondern amerikanischen Fachzeitschriften entnommen, die sich mit den technischen Neuerungen beschaeftigen, die wir im Laufe des neuen Jahrzehnts erwarten dürfen. Einige dieser Neuerungen sind schon so weit gediehen, dass mit ihrer serienweisen Herstellung begonnen werden kann. In anderen Faelln sind erst die Patente registriert und in wieder anderen hat man schon das Planungs- und Forschungsstadium in Laboratorien und Versuchsanstalten erreicht.

Es gehoert wohl keine grosse Einbildungskraft dazu, sich auszumalen, dass dieses neue Jahrzehnt (die Amerikaner haben es die "Soaring Sixties" getauft, die sausenden Sechziger), im Verkehrswesen, in der Wohntechnik, im Lebenskomfort und auf anderen Gebieten des Alltags gewaltige Neuerungen bringen wird. Erfreulicherweise scheinen ebenso Gebrauchsgüter betroffen wie Vernichtungswaffen und interplanetarische Supertraeume. Die konkrete Erwartung, dass bis zum Beginn der siebziger Jahre das Zeitalter des Düsenflugverkehrs schon wieder vorbei und durch noch viel schnellereFlugzeuge abgeloest sein wird, dürfte uns kühler lassen als die erstaunliche Mitteilung, dass demnaechst de gute alte Glühbirne das Zeitliche segnen wird. Ein Aufstrich mit Leuchtfarben auf Zimmerdecken und Waende wird elektronischen Strom durch die Farbschicht leiten; eine Drehung des Schalters, und Dekken und Waende erstrahlen in hellem Licht.

Dieser Art sind die meisten —schon in der Vorarbeit befindlichen — technischen Neuerungen. Wir werden keinen Aerger mehr mit geborstenen Wasserleitungen und Abflussrohren haben: Leitungen und Rohre werden aus Werkstoff, haltbar, elastisch, kaelte und feuchtigkkeitsfest, hergestellt. "Elastizitaet" wird das Stichwort des Jahrzehnts sein: Einfamilienhaeuser werden aus vorfabrizierten Platten zusammengefügt, so dass man bei Bedarf zusaetzlichen Wohnraum anbauen kann. Das Haus laesst sich auch auf Wunsch auseinandernehmen und anderswo aufstellen. Es hat eine Klimaanlage, die im Winter als Heizung dient und das Oeffnen der Fenster überflüssig macht. Die frische Luft wird gefiltert und von Russ, Staub und Schmutz befreit.

Entgegen veralteten Prophezeiungen werden wir keine Esspillen an Stelle unserer Mahlzeiten zu uns nehmen. Aber unsere Ernaehrung wird dennoch ihr Gesicht aendern; Die Kaelteindustrie wird uns mit tiefgekühlten Speisen versorgen, die von der Hausfrau in einem Erhitzungsverfahren in einer knappen Minute fertig auf den Tisch gestellt werden. Das Geschirr wird natürlich automatisch gewaschen — sofern man nicht Plastikeller benutzt, die man nach Gebrauch wegwirft. Oberhemden müssen nicht mehr geglaettet werden, weil sie nach dem Waschen von selbst spiegelglatt werden. Die nicht mehr geplagte Hausfrau kann sich ein Magnetband aus dem Schrank nehmen und sich auf dem Wand-Bildschirm einen alten Marlene-Dietrich-Film vorspielen, ohne ins Kino zu müssen.

Der Hausherr wird seine Morgenzeitung lesen, waehrend sein Wagen sich automatisch ins Büro steuert. Je nach Bedarf wird eine Fotozelle Bremse, Gashebel, Hupe und Steuerrad bedienen. Benutzt er aber die Vorortbahn, so wird er auf dem neu entwickelten "Luftkissen" sanft über die Schienen gleiten.

Was ich noch sagen wollte...

Heiratsanrag eines nervoesen Mannes

Und was ich noch sagen wollte — weisst du nicht, was ich noch sagen wollte? Ach richtig — jetzt faellt es mir wieder ein —. Sieh mal, es steht schon geschrieben, dass es nicht gut sei, wenn der Mensch — na, wie heisst es doch gleich? Zum Donnerwetter, wo steht was geschrieben? Ach richtig: Also es steht geschrieben, dass es nicht gut sei, wenn der Mensch allein ist. Deshalb wollte ich hiermit in aller Form nachfragen: — kann man nicht das Fenster zumachen? Hier zieht's so.

Was wollte ich doch sagen? Du bringst mich dauernd aus dem Konzept! Dass eine Frau einen doch nie ausreden lassen kann! Der Kaffee ist mir zu stark. Bring mir doch bitte etwas heisses Wasser — he, wo gehst du denn hin? Musst du denn dauernd herumlaufen, wenn ich dir was Wichtiges sagen will? Immer diese Nervositaet. Sieh mich an: Ich bin die Ruhe persoenlich. Alles nur eine Frage der Selbstdisziplin.

Wovon sprach ich doch gleich? Oder hast du etwas gesagt? Jetzt faellt mir's wieder ein: Schon im Mittelalter hat irgendwer gesagt — was hat irgendwer im Mittelalter gesagt? Ja, so — heiraten ist gut, nicht heiraten ist besser.

Widersprich mir nicht —. Du wolltets mir doch etwas heisses Wasser für den Kaffee— nein, bleib sitzen, sag ich dir! Musst du denn dauernd herumlaufen?? Du müsstest mit deiner Nervositaet mal zum Arzt gehen.

Was wollte ich sagen? Wieso habe ich den Rosenstrauss mitgebracht? Warum habe ich den Frack an? Hast du Geburtstag? Ach nein, richtig — ich wollte —. Du darfst mich nicht dauernd unterbrechen, Kind! Also — im "Zigeunerbaron" singt doch der Dingsda — wer singt was im "Zigeunerbaron"? Richtig: Es heisst da, die Liebe ist eine sogenannte Himmelsmacht. Und deshalb habe ich mich, des Alleinseins müde, entschlossen, bei dir anzufragen — kann man nicht das Fenster zumachen? Hier zieh't so.

Kind, so bleib doch sitzen! Immer diese Nervositaet. Ich mache dir die ganze Zeit einen Heiratsantrag, wenn ich mich nicht irre, und du hoerst nicht einmal zu und bist dauernd auf dem Sprung. Also ,zum Donnerwetter willst du meine Frau werden?

Wie bitte? Wozu hast du eben "Nein" gesagt? Was fragte ich doch gerade? Fragte ich überhaupt etwas? Kann mich nicht erinnern. Dass du einen doch nie ausreden lassen kannst! Nun hast du mich glückich vollkommen aus dem Konzept gebracht. Wie abgeschnitten — na, vielleich faellt mir's spaeter wieder ein.

G. W. Borth

Edwin Halle:

Gedanken beim Abschied einer deutschsprachigen Zeitung

Unser langjaehriger Mitarbeiter EDWIN HALLE in Buenos Aires, mit dem der Echo-Herausgeber im freundschaftlichen Verhaeltnis steht, sandte uns folgende besinnliche Zeilen. Halle, ein Voll-Journalist, kennt genau die Situation der fremdprachigen Presse im Ausland, die gewaltigen Schwierigkeiten die für solche Objekte bestehen. Wenn wir auch im allgemeinen mit den Ausführungen von Halle konform gehen, so doch nicht in den besonderen Punkten, die "Das Echo" betreffen. Dieses Blatt hat keinen Leserschwund, sondern konnte sich seit Jahren in seiner Auflagehoehe behaupten. Die Gründe dafür sind, dass 46 % der Auflage des "Echo ins Ausland ging, wo es von Ex-Bolivianern und anderen Freunden des Blattes im Abonnement gelesen wurde. In Bolivien setzte sich der Leserkreis aus allen moeglichen deutschsprachigen Elementen (wie zentraleuropaeische Juden, aber auch aus christlichen Deutschen, Schweizern, Jugoslawen und nicht zuletzt aus deutschsprachigen Bolivianern) zusammen. "Das Echo" waere zumindest für die naechsten 10 bis 15 Jahre lebensfaehig, da absterbende Leser immer wieder durch neue Kreise ersetzt werden. Was Halle über die Schwierigkeiten der Nachfolge schreibt, ebenso über die grossen technischen Schwierigkeiten, ist absolut richtig.

Vor kurzer Zeit feierten wir den 10. Geburtstag von DAS ECHO. Wir wünschten ihm noch viele Jahre glücklichen Erscheinens. Es sollte nicht sein.

Nicht, dass diese Zeitschrift keine Existenzberechtigung mehr haette, oder aus sonstigen widerlichen Umstaenden gezwungen waere, ihr Erscheinen einzustellen. Sie erleidet das Geschick mancher fremdsprachiger Zeitung im Auslande: der Herausgeber wünscht sich wegen hohen Alters und aus Gesundheitsrücksichten von dieser schwierigen und aufreibenden Taetigkeit zurückzuziehen. Ein jüngerer Nachfolger, der den Mut und Elan aufbraechte, den Kampf gegen die vielen Widerstaende, die einer fremdsprachigen Zeitung entgegenstehen, aufzubringen, hat sich nicht gefunden. So muss das Erscheinen der Zeitung eingestellt werden.

Die "Alterserscheinungen" in der Publizistik fremdsprachiger Zeitungen geben Anlass zu einigen Betrachtungen. Es ist verstaendlich, dass den deutschen (deutschsprachigen) Sektor besonders die Umstaende interessieren, die mit der Zeit dem groessten Teil der Publikationen in deutscher Sprache Schwierigkeiten bereiten werden.

Die Leser deutschsprachiger Zeitungen setzen sich heute in der Hauptsache aus Menschen hoeheren Alters zusammen.

Vor dem ersten Weltkriege kam in die lateinamerikanischen Laender ein stets zunehmender Strom Deutscher, Oesterreicher, Schweizer, die in die Ueberseeefilialen europaeischer Haeuser auf einige Jahre verpflichtet waren und teils ansaessig wurden. Daneben kamen auch Einwanderer, die "ihr Glück" in den unterbevoelkerten Laendern zu finden hofften. Nach dem ersten Weltkriege kam die grosse Einwanderungswelle der vielen Menschen, die in der Heimat keine Beschaeftigung finden konnten. Und nach 1933 folgte dieser Welle die Welle der Naziverfolgten, die ja zum groessten Teil aus Mitteleuropa (also der deutschsprachigen Zone) stammten. Alle diese Menschen zogen es vor, Publikationen in deutscher Sprache zu lesen, da sie naturgemaess mit ihrer Muttersprache einen engeren Kontakt hatten, als mit der Sprache der neuen Heimat, die ihnen irgendwie immer doch Schwierigkeiten bereitete Besonders die Welle der naziverfolgten Juden belebte die deutschen Publikationen in Lateinamerika, sei es durch Gründung neuer Nachrichtenorgane, sei es durch neue Buchhandlungen, die in der Zeit der "gelenkten Literatur" des Dritten Reiches die Werke der freien Schriftsteller deutscher Zunge aus emigrierten Weltverlagen dem interessierten Leser zugaenglich machten.

Das Bild des deutschsprachigen Lesers in Lateinamerika hat sich veraendert. Waehrend die jüdische Emigration der deutschen Sprache und Kultur neuen Auftrieb gab, zur selben Zeit als die Nazis dem deutschen Kulturgut in Lateinamerika schweren Schaden zufügten, sind diese Juden eifrigste Leser und Traeger deutscher Kultur, am Verschwinden. Die jüngere Generation der aus dem deutschen Sprachkreis stammenden, selbst wenn sie noch in Deutschland geboren sind, bevorzugen im Umgang mit Gleichaltrigen den Gebrauch der Landessprache. Das ist nicht nur der Fall in jüdischen Kreisen. Mir sind viele Deutsche aus den alten Kolonien in Paraguay, Misiones, Entre Ríos, etc., begegnet, die wohl die deutsche Sprache noch einigermassen verstehen und sprechen, aber nicht in der Lage sind, sie zu schreiben noch zu lesen. Ja, darüber hinaus gibt es sehr viele, die nur noch an den Namen zu erkennen sind, dass sie deutscher Abstammung sind, ansonsten sich voellig assimiliert haben. Der "Nachschub" aus den deutschsprachigen Stammlaendern, die deutschen (deutschsprachig-jüdischen) Kreise in Lateinamerika neu belebten und frischen Auftrieb gaben, bleiben allmaehlich aus.

Nicht allein die Leserschaft Deutschsprachiger verringert sich, auch die "Gilde" der Zeitungsleute (Journalisten, Setzer, Korrektoren usw.) wird — wie die Lehrerschaft — nur mit grossen Mühen auszufüllen sein. Aus Deutschland, wo Personalmangel allenthalben herrscht, wird kaum Ersatz zu erwarten sein. Geeignete Fachkraefte, die die deutsche Sprache in Orthographie, Gramatik und Stil beherrschen, werden aus den im Lande Geborenen immer weniger zu finden sein.

Die "Alterserscheinungen" der deutschen Publizistik im Auslande, der auch DAS ECHO zum Opfer fiel, sollte doch das Presseamt in Bonn etwas hellhoerig machen. Es ist hoechste Zeit, einen umfassenden Plan in die Tat umzusetzen, um durch Rundfunk, gute Lektüre und Unterstützung der noch bestehenden deutschen Publikationen, die alten Kolonien dem deutschen Sprachkreis zu erhalten. Denn die Sprache ist das Bindeglied zum Kulturkreis. Ein wenig mehr Verstaendnis und Weitblick der amtlichen deutschen Stellen haetten aus dem nun scheidenden DAS ECHO einen wichtigen Kulturfaktor deutscher Zunge in Bolivien schaffen koennen! Einmal mehr hat eine unzureichende Orientierung eine günstige (vielleicht einzige) Gelegenheit verpasst! Die deutschen diplomatischen Vertretungen sollten in dem Presse — und Wirtschaftsreferaten Personen beschaeftigen, die durch Jahrzehnte mit der Mentalitaet des Landes vertraut und mit allen Faktoren der Geschichte, des Aufbaues und der Lebensart der Bewohner intim vertraut sind. Für die deutschen Behoerden im Ausland waeren deutsche Journalisten die einzigen qualifizierten Berater und Mitarbeiter.

DAS ECHO hat in den 10 1/2 Jahren seiner Existenz eine sehr wichtige Arbeit geleistet. Wenn nun DAS ECHO nicht mehr auf dem Frühstücktisch des Deutschsprachigen in Bolivien flattert, dann wird er empfinden, dass ihm "etwas" fehlt, und sei es nur "Etwas", auf das er schimpfen kann.

ABSCHIED VOM ECHO

Erscheinst uns heut zum letzten Mal',
Uns deiner Leser grossen Zahl.
Wie werden wir dich doch vermissen!
Du brachtest uns stets vielerlei —
Sei's Politik, sei's Unterhaltung,
Stets warst du interessant und neu.
Vermitteltest uns reiches Wissen;
Du kaempftest stets für Freiheit, Frieden,
Für Menschenrecht und Menschenglück!
Gar viele Freunde waren dir beschieden,
Du blickst auf einen langen Weg zurück —
Die Stunde schlaegt, die Redaktion schliesst ihre Pforten...
Die Echo-Leserschar dir dankt zum letzten Mal':
Wir werden niemals dich vergessen —
Nur wer dich kennt, der kann ermessen,
Was du uns gabst ,in reicher Wahl!

Eine treue Echo-Leserin (E. S.)

Ludwig K. Stargardt: APHORISMEN

Aus der Sammlung "In den Wind geflüstert.."

Letzte Konsequenz wissenschaftlichen Denkens: Widerlegung der Logik

Die Kunst Menschen zu gefallen, ist die Gabe, sich zu verstellen

Manche philosophische Schriften sind klüger als ihre Autoren

Die wahre Kunst fühlt auch der, der sie nicht versteht

Charakter kann man nicht verbergen - die Handlungen zeugen für ihn

Patriotismus: ein probates Mittel zur Verwirrung politischen und humanitaeren Denkens, zur Ablenkung staatlicher Korruption oder politischer Schwierigkeiten

Ein gutes Gewissen ist oft nur ein schlechtes Gedaechtnis

Die Treue des Hundes zum Menschen, beweist seine miserable Menschenkenntnis

Lügen sind oft die Wahrheiten von gestern

Symbol der Weltethik: Kain und Abel

Manche Bescheidenheit ist nur getarnte Prahlerei

"Oberflaechliche" gehen nie unter - sie bleiben immer an der Oberflaeche

Fromm-sein ist gut - Gut-sein ist besser!

Ein fauler Dummkopf braucht einen Zufallserfolg zu habenschon ist er klug und tüchtig

Würde jedes fromme Wort Geld kosten, gaebe es mehr Atheisten als Fromme

Kleine Kinder brauchen die Mutter zum saugen - grosse zum aus-saugen

Wenn es ein menschliches Gewissen gibt, so ist es sicher aus Gummi

Es gibt kein groesseres Unglück - als das eigene

Die Kirche marschiert mit der Macht, fast nie mit dem Recht

Physiognomik heisst die Wissenschaft, durch Ausdruck seiner Mienen, Mitmenschen zu betrügen

Auch der Bettlerberuf wird heutzutage zur Komoedenterie; man gibt nicht dem Elend, sondern der Maske

Campaña Antisemita en América Latina

Nueva York (OJI). — "Si no se toman a tiempo las medidas indispensables para prevenirlos, tendremos dentro de algunos meses otra ola de incidentes antijudíos. Se están acumulando pruebas de que los jefes de los organismos antisemitas internacionales están preparando acciones contra los judíos de muchos paises, particularmente en la América Latina". Estas fueron las palabras con que el Dr. Maurice L. Perlzweig, del departamento de asuntos internacionales del Congreso Judío Mundial. El Comité Administrativo de Congreso se reunirá en estos días en Tel-Aviv para deliberar sobre la inminente campaa antisemita.

Mencionando la recomendación de las Naciones Unidas a los Gobiernos de 40 paises para que investigaran e informaran a la Secretaria General acerca de las causas de la campaña de la swástica de 1959-1960, el portavoz del Congreso Judío declaró que pocos Gobiernos lo han hecho, y que sus informes han arrojado poca luz sobre los hechos. Ello se explica, dijo, de una manera muy sencilla. "No es por falta de buena voluntad, sino porque los Gobiernos se ven imposibilitados para colaborar mutuamente mientras consideran esas manifestaciones como asuntos puramente internos". La única solución seria, según el portavoz, a intervención activa de la policia internacional (Interpol), tal como lo ha propuesto hace tiempo el Congreso Judío Mundial a la ONU.

El Dr. Perlzweig dijo que la "campaña de la cruz gamada" no ha cejado, aunque ha disminuído notablemente en su intensidad. Durante los últimos dos meses se registraron esas manifestaciones en trece paises, y cada vez más aparece el nombre de Eichmann en las leyendas antijudías. "Sería una locura pasar por ato el peligro de que el próximo proceso de este criminal de guerra sirva de pretexto para nuevas manifestaciones de violencia, fomentadas y organizadas por sus cómplices", dijo el portavoz. Agregó:

"La Internacional Nazi, cuya espina dorsal en muchos paises está formada por criminales de guerra que son fugitivos de la justicia, ha estado trabajando clandestinamente desde la guerra. Su función consiste en proteger a esos hombres y mantener la caldera antisemita en ebullición. Las autoridades policiacas y las fuerzas de seguridad en Europa y Sudamérica han descubierto suficientes pruebas como para dejar este hecho sin lugar a dudas". En cuanto a los verdaderos responsables de la campaña antisemita de los pasados meses en 40 países, declaró que no fueron encontrados por a policía; se aprehendió a muchos jóvenes inexperimentados, pero los autores intelectuales y organizadores de sus actos continúan en a sombra.

FRANZOESISCH - LEICHT GEMACHT

Franzoesisch:	Deutsch:
Arc de triomphe	Büstenhalter
Bel ami	Schoener Amerikaner
Chauffer	Scheidungsgrund
Danse macabre	Damenwahl
Demi-monde	Halbmond
Enfant terrible	Schrecklicher Anfang
Haute Couture	Tapferes Schneiderlein
Maitre de plaisir	Hausfreund

Franzoesisch:	Deutsch:
Mars-la-Tour	Reise zum Mars
Pére noble	Vater zahlt alles
Portemonnaie	Ebbe
Postillon d'amour	Geldbrieftraeger
S'il vous plait?	Sind Sie pleite?
Souffleur	Kleiner Saeufer
Toulouse	Vorstadt von Lautrec